

# Neue Welt vom Prenzlauer Berg – Der Verlag Matthes & Seitz Berlin

Von Michael Bienert

Der Prenzlauer Berg in Berlin wurde zum literarischen Mythos, seit sich in den späten DDR-Jahren eine renitente Subkultur in dem alten Mietskasernenviertel einnistete. Inzwischen ist es saniert und schick geworden; arme Poeten und Studenten haben kaum eine Chance, dort noch eine bezahlbare Wohnung zu finden. Dass die gute alte Tante Suhrkamp Verlag zum Jahresbeginn aus Frankfurt zugezogen ist, passt ins neue Milieu: Der Ortswechsel sollte einen Aufbruch in Richtung Gegenwartsliteratur signalisieren, aber ja keinen sozialen Abstieg.

Eine relativ wohlhabende Intelligenz hat das Viertel übernommen. Man sieht es an den Kinderwagen in den Straßen, den Bio-Supermärkten, den Laptops in den WLAN-Cafés und den vielen kleinen Buchhandlungen, die anderswo längst eingegangen wären. Auch das Ladenlokal in der Göhrener Straße, das der Verlag Matthes & Seitz Berlin 2004 bezogen hat, ähnelt mit seinen Büchern im Fenster und den Bücherregalen dahinter eher einer verträumten Liebhaber-Buchhandlung als einem Verlagsbüro. Besonders in der Anfangszeit sei die Sichtbarkeit im Stadtbild eine Hilfe gewesen, erzählt Pressesprecherin Maren Block, dadurch seien viele auf den Verlag aufmerksam geworden. Mittlerweile sei das Unternehmen jedoch so gut vernetzt, dass der Ort zumindest für die Programmarbeit keine Rolle mehr spiele.

Matthes & Seitz Berlin hat sich als kleines, unabhängiges Unternehmen in der deutschen Verlagslandschaft etabliert, das heißt: Seine Bücher werden von Buchhandel und Kritik wahrgenommen und in nennenswertem Umfang verkauft. Auf einem zusehends von Medienkonzernen und Buchhandelsketten beherrschten Markt ist das eine beachtliche Leistung, für die Verlagschef Andreas Rötzer 2008 den Kurt-Wolff-Preis entgegennehmen durfte. Mit Verstand und der notwendigen Portion Glück hat er die Chance genutzt, die sich ihm bot, als Verlagsgründer Axel Matthes vor ein paar Jahren einen Nachfolger für sein verschuldetes Unternehmen suchte.

Matthes und der Hersteller Claus Seitz hatten den Verlag 1977 in München gegründet und vor allem mit Editionen von Antonin Artaud, Georges Bataille oder Jean Baudrillard, aber auch dem Marquis de Sade und Rahel Varnhagen die intellektuelle Debatte in der alten Bundesrepublik belebt. Spätestens jedoch mit der Wiedervereinigung erlahmte das Interesse am wilden Denken aus Frankreich. Axel Matthes verhandelte mit Suhrkamp wegen einer Übernahme, doch nach dem Tod des Verlegers Siegfried Unseld kam sie nicht mehr zustande. Andreas Rötzer, promovierter Philosoph und 1999 als Hilfsbuchhalter zu Matthes & Seitz gestoßen, bot sich an, das geistige Erbe von Axel Matthes anzutreten. Um es von den Altschulden abzulösen, gründete er den Verlag 2004 in Berlin neu.

„Individualität, Freiheit, Revolte waren stets die Grundsäulen des Verlags“, heißt es auf der Verlagshomepage, als hätte sich nicht viel geändert. Autoren wie Artaud und Bataille sind weiter als moderne Klassiker im Programm, in diesem Frühjahr erscheinen ihre Hauptwerke *Das Theater und sein Double* beziehungsweise *Der symbolische Tausch und der Tod* in neuen Ausgaben. Aber selbst mit Bataille, der früher fünfstellige Auflagen hatte, sei es heute schwierig, „die Tausend zu erreichen“, räumt Andreas Rötzer ein. In der „Blauen Reihe Wissenschaft“, den Reihen „Batterien“ und „Fröhliche Wissenschaft“ gibt es weiterhin viel Raum für Abhandlungen und funkelnde Essays zur Philosophie, Kunst und Literatur, etwa Jürgen Rittes im Herbst erschienene Studie *Endspiele* über Geschichte und Erinnerung bei Dieter Forte, Walter Kempowski und W.G. Sebald.

Sehr viel stärker wird das Erscheinungsbild des Verlags mittlerweile von Biografien, Autobiografien und Belletristik bestimmt. Im alten Matthes & Seitz Verlag wären Biografien über Heinrich Böll, den Berliner Museumsdirektor Ludwig Justi oder den „Reichskunstwart“ und Publizisten Edwin Redslob schwer vorstellbar gewesen. Auch die Erinnerungen des in Paris geborenen amerikanischen Verlegers André Schiffrin hätte man nach dem Erfolg seiner Anklageschrift gegen eine seelenlose Buchindustrie (*Verlage ohne Verleger*) eher auch bei Wagenbach erwartet. Gut verkauft hat sich eine 2008 erschienene neue Biografie Adelbert von Chamisso.

Dass literarische Konstruktionen von Lebensgeschichten heute so prominent im Verlagsprogramm vertreten sind, zeigt einen Umschlag des Zeitgeistes: Der alte Matthes & Seitz Verlag war berühmt-berüchtigt für Schriften über die Verausgabung, die Entgrenzung und das Verschwinden des Subjekts.

Andererseits: „Die Windungen der Zeit sind außer Kraft gesetzt, es herrscht das Gesetz der Lust und langsam beginnt der Leser den Eros des Bösen zu ahnen, der sich in einer Orgie aus Gewalt und Sex entlädt.“ So kündigt das Frühjahrsprogramm in altbekannter Diktion den jüngsten Frankreich-Import an: *Retro* heißt der skandalumwitterte Debütroman des Architekten und Philosophen Olivier Bouillère. Natürlich spekuliert der Verlag



darauf, dass dieser ein Knaller werden könnte, aber es bleibt ein Glücksspiel. „Wir können keinen Trend bedienen. Wenn ein Buch läuft, dann aufgrund seltsamer Koinzidenzen“, da ist Andreas Rötzer ganz Realist. Also muss man etwas wagen, um zu überleben. Alle hätten ihn gewarnt, eine Werkausgabe des russischen Dissidenten und langjährigen Lagerhäftlings Warlam Schalamow anzufangen. Wer will noch schnörkellose Erzählungen vom Überlebenskampf im Archipel Gulag lesen? Aber die Resonanz in den Feuilletons war so stark, verrät Rötzer, „dass Schalamow uns ein Geschäftsjahr gerettet hat“.

Dreißig neue Titel und Nachauflagen stemmen die vier Verlagsmitarbeiter in diesem Frühjahr, das riecht nach Selbstaubeutung. Die Bezeichnung Kleinverlag mag Rötzer nicht, sie trifft auch nicht zu. „Wir haben die Größe, die ein Verlag haben sollte“, sagt er. Die verlegerischen Großbetriebe sind für ihn kein Maßstab. Rötzer setzt darauf, dass sich die mittleren Verlage und mittleren Buchhandlungen vernetzen, um sich auch künftig neben den mächtigen Konzernen und Ketten zu behaupten. Der Buchhandel steuere auf Verhältnisse wie im 19. Jahrhundert zu, nicht jedes Buch werde man zukünftig überall kaufen können. Auch an einen einheitlichen Standard für den elektronischen Buchvertrieb glaubt er nicht. Auf der attraktiven Website wirbt der Verlag mit ausführlichen Lese- und Hörproben um Käufer, nach dem Motto: Die beste Werbung für ein Qualitätserzeugnis ist das Produkt selbst.



Die Zukunft? Der Verlag widmet ihr eine neue Science-Fiction-Reihe, die als Broschur zum Taschenbuchpreis und zugleich elektronisch auf der Plattform „textunes“ für iPhones und iPods vertrieben wird. Ein Experiment, sagt Rötzer bescheiden: „Wir wollen erstmal die Technik begreifen.“ Das Drehbuch zu Rainer Werner Fassbinders Fernsehfilm *Welt am Draht* und Thor Kunkels neuer Roman *Schaumschwester* eröffnen die Reihe „Neue Welt“. Kunkels Schaumschwestern sind Sexpuppen, die die Menschheit davon abhalten sollen sich fortzupflanzen. Aber warum ängstlich in die Zukunft schauen, wenn man auf dem Prenzlauer Berg die Puppen tanzen lassen kann? //

Michael Bienert schreibt als Kulturkorrespondent für die *Stuttgarter Zeitung* aus Berlin, nachzulesen sind seine Berichte auf [www.text-der-stadt.de](http://www.text-der-stadt.de).

## Das Buch eine Stadt, die Stadt ein Buch Michel Butors Roman *Der Zeitplan* ist wieder erschienen

Als Jaques Revel in einer Octobernacht in der nordenglischen Industriestadt Bleston ankommt, wo er für ein Jahr einen Bürojob in einer Import-Export-Firma angenommen hat, ahnt er nicht, wie fremd ihm alles sein wird: die stets rußgeschwängerte Luft, die düsteren, meist regennassen Straßen, in denen er sich bei seinen Erkundungsgängen verläuft, die Sprache, in der er sich schwer verständigen kann. Wochenlang ist er auf Zimmersuche, denn was annonciert wird, ist entweder schon vergeben oder noch schäbiger als seine Hotelunterkunft.

Seine wachsende Abneigung gegen, ja ein Hass auf die Stadt und ein unbehagliches Gefühl, beobachtet oder verfolgt zu werden, lassen ihn am 1. Mai mit Aufzeichnungen beginnen, auch als eine Art Selbstvergewisserung in dem ihn umgebenden Labyrinth.

Revels Tagebuchberichte verschachteln sich, weil er zugleich rückblickend und tagesaktuell notiert – die Neuauflage (in der von Tobias Scheffel überarbeiteten Übersetzung seines Vaters von 1960) nennt wie die Erstausgabe zur Erleichterung der Lektüre auf jeder Buchseite die jeweils erwähnten Monate. Dieses äußerst kunstvolle Erzählen erinnert an archäologische Grabungen, bei denen nach und nach ältere Schichten freigelegt werden; auch an unterschiedlich geführ-

te, parallele oder rückläufige Stimmen in Musikstücken, es sind – so Michel Butor selbst – „grundlegende Strukturen unserer Wahrnehmung von Zeit und Geschichte“.

Erwähnt sei, dass der vierhundertseitige Roman trotz seiner Spiegelungen und Überlagerungen in keinem Augenblick langweilig wird. Revel begegnet Menschen, liest einen Kriminalroman *Der Mord in Bleston*, entdeckt die Fenster der Kathedrale mit einem Kain-Bild, ahnt ein schreckliches Verbrechen ... Bis zum letzten Tag, dem 30. September, ist man selbst mit der Stadt Bleston so vertraut geworden, dass man – anders als Revel – die Abreise beinahe bedauert. Ein Trost: Man kann diesen Roman mindestens jedes Jahrzehnt mit der gleichen Faszination lesen. if



Michel Butor, *Der Zeitplan*. Roman. Übersetzt von Helmut Scheffel, durchgesehen von Tobias Scheffel. Matthes & Seitz Berlin 2009. 423 Seiten, 26,90 Euro

[www.matthes-seitz-berlin.de](http://www.matthes-seitz-berlin.de)